

Herr, bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen guten Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Psalm 126,4-6

Liebe Allianzgemeinde,

wer im Sünden Israels unterwegs ist, findet eine öde Gegend. Sie ist durchzogen von ausgetrockneten Flußtäälern und -betten. Es ist als ginge man über vertrocknete Seen umgeben von felsigen Bergen und Hügeln. Dieses Land ist zwar öde doch außerordentlich fruchtbar. Sobald es Wasser gibt bricht diese Fruchtbarkeit hervor und die Wüste fängt an zu grünen und zu blühen. Alles ist schon da sogar der Samen, nur eines fehlt, damit es auch sichtbar wird: Wasser. Doch ohne Wasser ist alles nichts. So ist die Wüste zu einem Bild für ein Leben ohne den lebendigen Gott geworden. Das Leben kann immer noch groß, weit beeindruckenden sein und dabei geht es heiß zu, doch das Entscheidende fehlt. Solange kein lebendiges Wasser die Lebenswüste flutet, bleibt es im Grunde leer obgleich doch alles da ist.

Je größer diese Leere und Ödnis umso größer der Lebensdurst und die Sehnsucht nach lebendigen Wasser sollte man denken, doch gefangen in sich selbst kann sich die Wüste nicht selbst bewässern. Ist also alles hoffen auf eine grundlegende Veränderung aussichtslos und sinnlos? Dieser Psalm 126 ist in seinem ersten Teil in der Vergangenheitsform geschrieben und hält die Erinnerung fest, von woher das lebendige Wasser kam. Als die Kinder Israels in der Verbannung an den Wasserbächen und großem Strom in Babylon saßen, waren es ihre Tränen, die sie zu schmecken bekamen.

Wir Menschen haben die Fähigkeit zu Weinen. Gerade diese Tränen waren es, die Vorboten waren, dass lebendige Wasserbäche das „Mittagsland“ wieder bewässern werden. Tränen wurden zu Vorboten jener großen bevorstehenden Verwandlung. Weil sie nämlich einen GOTT haben, der ihre Tränen sieht, sammelt fruchtbar werden lässt. So spricht Jesus Christus: „Selig sind die Trauernden, denn sie sollen getröstet werden.“ (Mtth. 5,4) Was ist es für eine Freude in allem Leid, einen GOTT zu haben, der die Mühseligen und die Beladenen zu sich ruft. Sie sollen sich mit ihren Tränen in Bewegung setzen und nicht bei sich selbst stehen bleiben als gäbe es für die Tränen keinen Sinn. Psalm 126 bezeugt: „Sie gehen hin und weinen“ – es steht da nicht, wie wir vermuten könnten: „sie sitzen und weinen“!

Die Frage ist: Wohin gehen wir mit unseren Tränen? Wer bei sich sitzen bleibt in seinen Tränen versinkt darin leicht in Selbstmitleid und im Gedanken, dass es keinen Weg mehr gibt. Gottes Wort fordert uns heraus zu begreifen, dass es für unsere Tränen einen Ort gibt, wohin sie fließen sollen. Sie weisen uns damit einen Weg, den Weg zurück zum GOTT als unseren Vater.

Sie werden damit immer zu Tränen der Buße, der Rückkehr ans Herz des Vaters, dem wir sie als Gabe darbringen dürfen. Weinen zu können, ist selbst eine Gabe. Auf dem Altar Gottes

vereint sich die Gabe unserer Tränen mit den Tränen Jesu und verbindet sich mit seinem Kreuz und Leiden. Wer mit seinen Tränen zum Kreuz kommt, den schärfen diese Tränen den Blick auf den für uns Gekreuzigten und Auferstandenen. Im Letzten ist das Kreuz ja das Zeichen des Sieges. Aus der Seite des Gekreuzigten fließen Wasser und Blut. ER schenkt uns neues Leben. Unsere Tränen sind in seiner Gegenwart wie Samen für Neues und Großes, dass ER schaffen und wiederbringen will.

Alle Gefangenschaft hat ein Ende, denn ER lässt Schloss und Riegel springen. ER hat die Schlüssel des Todes und der Hölle. Unsere ihm dargebrachten Tränen, sind der Weg auf dem ER uns mit seinem Erbarmen entgegenkommt. „Der HERR heilt, die zerbrochenen Herzens sind und verbindet ihre Wunden.“ (Ps. 147,3) Es lohnen sich sogar Verwundungen, wenn wir danach erleben dürfen, wie wunderbar es ist zu erfahren, wie der HERR sich ihrer annimmt und unsere Wunden verbindet und heilt. Wir dürfen diesen Dienst der Heilung und der Gnade an uns geschehen lassen.

In der vergangenen Woche haben wir miteinander gebetet. Wir haben erlebt, wie der Geist Gottes uns im Gebet geleitet hat und tragen noch diesen starken Eindruck in uns, dass wir einander und der unserer Stadt mehr zu geben haben als dass, was wir in diesen 6 vergangenen gemeinsamen Gebetsstunden tun konnten. Es gehört zur guten Tradition und Gewohnheit, dass wir das am Anfang des neuen Jahres tun. Doch es liegt auch die Versuchung darin, dass wir jetzt wieder einen Hacken daran machen und es für erledigt halte. Ich frage mich, was muss noch geschehen, dass Christen viel stärker noch als bisher in Bewegung geraten. Die Bitte aus Psalm 126,4: „HERR, bringe zurück unsere Gefangenen“ ist ja ursprünglich gedacht als Bitte um die Wiederherstellung der Einheit und einstigen Größe Israels. Es ging darum, dass ein neuer Frühling anbricht, der die Bäche anschwellen lässt und die Wüste bewässert. Ist es unmöglich? Wir sehen es an Israel heute - nein ist es nicht! Es geschieht vor unseren Augen. Jesus nimmt dieses Wort im Blick auf die kommenden Zerwürfnisse und Zertrennungen seiner Jünger auf und betet: ²⁰ ***Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, ²¹ dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. (Johannes 17,20-21)***

Der Herr hat das Gebet seines Volkes erhört und gehandelt. ER schenkte Wiederherstellung. Dabei entsprach die Menge der Tränen, der Größe dessen, was hernach kam. Erinnern wir uns die junge Kirche sollte vernichtet werden, davon zeugt unser Altar hier in St. Niklas. Dem vermeintlichen Aberglauben des Christentums und dem Zeugnis von der Auferstehung, das für ein falsches Gerücht gehalten wurde, sollte der Gar ausgemacht werden. Eine noch nie dagewesene Verfolgung und staatliche Mordlust brach los, doch die Predigt unter Tränen und das Zeugnis des Blutes der Märtyrer wurde zum Samen der Kirche. Der Heilige Geist legte mit Psalm 126 der Kirche quasi schon die entsprechende Liturgie – das Gebet ins Herz und in den Mund. Es sollte das Gesicht der Welt und den Lauf der Geschichte verändern und eine große Zeit für die christliche Kirche anbrechen. Erinnern wir uns an die Tränen der

Predigt über Psalm 126,4-6 im Rahmen der Ev. Messe zum Abschluss der Allianzgebetswoche am 2. Sonntag nach Epiphania MMXXIII in St. Niklas Ehrenfriedersdorf

Juden vor knapp 100 Jahren. Wie einst die Tränen der Kinder Israels in Ägypten oder die der Weggeführten Kinder Israels in Babylon 700 Jahre später wurden sie zum Samen und waren Vorboten einer großen Zeit, die anbrechen und kommen sollte. Israel ist heute bedeutender denn je in der Welt und noch nie hatte seine Hauptstadt eine solche weltweite Beachtung und ist zugleich ein Laststein für die Völker. Schauen wir noch einmal auf die Tränen der Kirche. Obgleich sie weltweit wächst und so ist ihre innere und äußere Not noch nie so groß gewesen. Es sind die Tränen vor allen in der westlichen Welt über den inneren Zustand der Kirche und die Tränen der Kirche in Verfolgung. Sie sollten uns zu denken geben und uns zu Herzen gehen, dass wir uns im Gebet eins machen und auf die Stimme des guten Hirten hören.

Liebe Schwestern und Brüder, dem Tränen nach zu urteilen stehen wir vor dem größten Anbruch der neuen Schöpfung und vermutlich kurz vor dem Kommen unseres Herrn. Lasst uns die alten Zertrennungen überwinden und stärker uns aufeinander zu bewegen und vereinen lassen durch sein Wort und Sakrament, dass die Welt erkennt, es ist eine Kirche und ein Herr und großes steht dieser Welt ins Haus: Der König der Könige will Einzug halten und wir bereiten IHM gemeinsam den Weg.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre und regiere unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unsren Herrn. Amen.